

Rezension zu: Macháček, J. & Milo, P. (2019). Das frühmittelalterliche Hügelgräberfeld von Bernhardsthal. (Archäologische Forschungen in Niederösterreich, NF 7). Krems: Edition Donau-Universität. Paperback, 144 S., m. zahlr. farb. Abb., Tabellen und Karten. ISBN 978-3-903150-58-4.

Michael Lebsak

Mit der hier vorzustellenden Monographie legen JIŘÍ MACHÁČEK und PETER MILO ihre bereits 2011 begonnenen Forschungsarbeiten zum frühmittelalterlichen Hügelgräberfeld von Bernhardsthal-Föhrenwald im mährisch-österreichischen Grenzgebiet (Marktgemeinde im Bezirk Mistelbach, Österreich) in der Reihe „Archäologische Forschungen in Niederösterreich“ vor. Die Arbeit ist das Ergebnis einer internationalen Kooperation des Landes Niederösterreich mit der Masaryk-Universität in Brno und enthält Beiträge von Wolfgang Breibert, Petr Dresler, Stefan Eichert, Anna Pankowská und Friedel Stratjel. In elf interdisziplinären, thematisch aufeinander aufbauenden Hauptkapiteln werden die Prospektion des westlichen Teils des Hügelgräberfeldes, die Ausgrabung und Analyse zweier Grabhügel aus dem nordwestlichen Teil der etwa 50-150 Jahre genutzten frühmittelalterlichen Nekropole sowie die weitere Auswertung und Interpretation der Forschungsergebnisse beschrieben. Die Darstellung ist in allen Kapiteln durchgängig stringent und auf das Wesentliche konzentriert:

Nach einem einleitenden Kapitel zu den Quellen, Methoden und Fragestellungen (S. 8-9) widmen sich PETER DRESLER, JIŘÍ MACHÁČEK und PETER MILO in Kapitel 2 (S. 10-25) der Entdeckung des Hügelgräberfeldes durch die Analyse von ALS-Daten und einer daran anschließenden mehrteiligen geophysikalischen Untersuchung. Insgesamt wurden hierdurch 41 potenzielle Hügelgräberaufschüttungen identifiziert. Durch Begehungen, eine geomagnetische Prospektion und Georadarmessung des westlichen Teils des Hügelgräberfeldes konnte ein anthropogener Ursprung von 24 Befunden verifiziert und die Grabhügel in zwei Typen (einfache Aufschüttung und Hügel mit umlaufenden Außengräben) gegliedert werden. Eine Datierung blies vorerst aus.

In Kapitel 3 (S. 26-53) präsentieren die Hauptautoren zusammen mit WOLFGANG BREIBERT die Ergebnisse zweier Grabungskampagnen (2013 und 2014) im nordwestlichen Bereich des Hügelgräberfeldes. Dabei konnten zwei Grabhügel vollständig archäologisch untersucht werden. Grabhügel 14 enthielt eine dünne, etwa 5 x 6 m

große Schicht verbrannter Menschenknochen unterhalb der Aufschüttung (Grab 3). In Grabhügel 15 konnte neben verbranntem Knochenmaterial aus den oberen Schichten auf einer Fläche von etwa 1 m² (Grab 1) auch eine sekundär eingebrachte Urne mit einer Brandbestattung (Grab 2) geborgen werden. Daneben wurde unterhalb des letztgenannten Hügels neben einer umlaufenden Grabenstruktur auch ein Befund in Form von zehn Pfosten, die eine 6 x 8 m große rechteckige Struktur bilden, beobachtet. Die grabungstechnischen Schritte sind überzeugend dargestellt und werden durch die detaillierten Befundbeschreibungen und Abbildungen ergänzt.

Die folgenden zwei Kapitel (S. 54-72) von JIŘÍ MACHÁČEK bzw. den Hauptautoren haben die Datierung des frühmittelalterlichen Keramikmaterials und die Radiokarbondatierung der Gräber zum Gegenstand. Das Gros der handaufgebauten bzw. auf einer drehbaren Unterlage nachgedrehten Keramik aus den Grabhügeln 14 und 15 von Bernhardsthal datiert in die sogenannte altburgwallzeitliche Phase (7.-8. Jh.) und ist „mittel-danubischer Kulturtradition“, die in Mähren typologisch in drei relativchronologische Phasen bzw. Horizonte unterteilt werden kann (MACHÁČEK, 2000). Grab 1 aus dem Grabhügel 15 datiert durch den Zusammenhang mit der dortigen Keramik in die ersten zwei Drittel des 7. Jhs. (I. Horizont). Die Keramikbeigaben von Grab 3 (Grabhügel 14) datieren in die zweite Hälfte des 7. Jhs. bzw. das frühe 8. Jh. (II. Horizont). Danach folgen die Urne mit der Brandbestattung (Grab 2 im nordöstlichen Bereich von Grabhügel 15, 8. Jh., III. Horizont) und einige wenige Keramikscherben großmährischer Zeitstellung (9. Jh.) aus dem Bereich der Grabhügel. Die Radiokarbondatierungen bestätigen die typologischen Datierungen.

Die anthropologische Analyse der Brandgräber und die Ergebnisse der Mikroausgrabung der Urne aus Grab 2 stellt ANNA PANKOWSKÁ in Kapitel 6 (S. 73-83) vor. Pankowská zeigt eindrucksvoll, dass unter einer Brandbestattung ein komplexer, heterogener Prozess zu verstehen ist, der nicht nur die Verbrennung und sekundäre Deponierung des Knochenmaterials umfasst. Insgesamt enthalten die drei Bestattungen Knochenfragmente aller Skeletteile in unterschiedlichen Mengenanteilen, nur in der Urne (Grab 2) sind vergleichsweise viele Schädelfragmente enthalten.

In Kapitel 7 stellen die Hauptautoren ihre Interpretationen der Forschungsergebnisse dar: Das frühmittelalterliche Hügelgräberfeld von Bernhardsthal ist im Kontext slawischer Bestattungssitten zu sehen und zählt zur sogenannten

mährisch-westslowakischen Hügelgräberregion. Der Bestattungsritus und die Anlage der Tumuli selbst unterliegen jedoch generell einer Heterogenität und sind nicht einheitlich. Dass es sich bei der Identifikation als Slawen mehr um ein etisches (also von außen herangetragen) Konstrukt oder „Label“ (S. 87) handelt denn um ein tatsächliches ethnisches (also emisches) Selbstverständnis der Bestatteten, merken die Autoren mit Verweis auf den aktuellen Forschungsstand an (S. 87, Anm. 130). Neben der Nennung diverser Analogien zum Brandbestattungsritus in Mittel- und Osteuropa wird auch auf die Konstruktionselemente der Tumuli, wie z.B. der Holzkonstruktion und der umlaufenden Außengräben von Grabhügel 15, eingegangen. Rekonstruktionsvorschläge werden geliefert und ansprechend visualisiert. Abgeschlossen wird dieses Kapitel mit soziokulturellen Interpretationen zur Gemeinschaft der Bestattenden, etwa einer möglichen Trennung des Hügelgräberfeldes in zwei eigenständige Nekropolen oder der sozialen Hierarchisierung nach Größe der Grabhügelanlagen.

STEFAN EICHERT, PETR DRESLER und FRIEDEL STRATJEL untersuchen im achten Kapitel die frühmittelalterliche (6.-8./9. Jh.) Besiedlung im Umfeld der Fundstelle im Spiegel der archäologischen Quellen. Außer dem ca. 2 km entfernten Zentralort Břeclav-Pohansko werden weitere Fundstellen auf tschechischer und österreichischer Seite angeführt und das Hügelgräberfeld von Bernhardsthal in einen regionalen Siedlungskontext eingebettet. Ansprechend sind in diesem Kapitel vor allem die qualitätvollen Darstellungen der bislang unpublizierten Metallfunde von der „Flur Wiesäcker“ aus der Sammlung des Otto Berger Heimatmuseums Bernhardsthal (fotografisch, 3D-Modelle).

In Kapitel 9 behandelt WOLFGANG BREIBERT das Phänomen der frühmittelalterlichen Hügelgräberfelder in Niederösterreich und widmet sich vor allem den Nekropolen von Wimm (Bez. Melk), Thunau (Bez. Horn) sowie einiger nicht näher erforschter Fundstellen und Verdachtsflächen. Unterschieden werden können zwei Gruppen: Hügelgräber mit Brandbestattung sowie Hügelgräber mit Körperbestattungen. In Bernhardsthal lässt sich für Österreich der bisher einzige Nachweis für eine Brandbestattung innerhalb eines Tumulus fassen. Breibert betont, dass der Rituswandel von der Brand- zur Körperbestattung und ihr chronologisches Verhältnis zueinander noch mangelhaft untersucht sind. Hier bedarf es weiterer Forschungen. Das Buch schließt mit einem deutschen und englischen Resümee (Kapitel 10 & 11, S. 126-131).

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Jiří Macháček, Peter Milo und den übrigen Autorinnen ein zeitgemäßes Werk gelungen ist, das mit seiner klaren Abfolge logisch aufeinanderfolgender, knapper Arbeitsschritte beispielhaft für die non-invasive Entdeckung, geophysikalische Prospektion, Teil-Ausgrabung, Analyse und siedlungsarchäologische Kontextualisierung frühmittelalterlicher Hügelgräberfelder steht. Dieses Forschungsfeld verdient gerade in Hinblick auf andere, weniger erforschte und traditionell nicht als „Grabhügelgebiete“ (nach LUTOVSKÝ, 1989) definierte Regionen, in denen aufgrund der dortigen Siedlungsentwicklung im Frühmittelalter jedoch mit archäologischen Denkmälern dieser Art zu rechnen ist, mehr Aufmerksamkeit. Dazu zählen in Deutschland etwa Sachsen, Thüringen oder Nordostbayern. Hügelgräber sind grundsätzlich durch den zunehmenden anthropogenen Einfluss auf die Umwelt stark gefährdet. Nur selten werden Grabhügel frühmittelalterlicher Zeitstellung erfasst und untersucht. Umso verdienstvoller erscheint in diesem Sinne die vorliegende Monografie, die als ein wichtiger Beitrag für die mitteleuropäische Frühmittelalterarchäologie bezeichnet werden kann.

L i t e r a t u r

Macháček, J. (2000). K absolutní a relativní chronologii keramiky středodunajské kulturní tradice na jižní Moravě. *Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity*, M 5, 25-55.

Lutovský, M. (1989). Územní rozšíření slovanských mohyl ve střední Evropě. K problému mohylových oblastí. *Archeologické rozhledy* 41, 59-74.

Michael Lebsak B.A.
Stadtfeldkamp 13
24114 Kiel
stu216197@mail.uni-kiel.de

<https://orcid.org/0000-0003-4836-6071>